

Wagnis in Amerika

Neubeginn in der Fremde

Dorothe D. Kress

Prolog

"Ich fühle mich schuldig", sagte Will tonlos, "habe euch in dieses Land geholt und nun das."

Sie richtete sich auf und sah ihren Mann an. "Nein, aber nein, my Love. Wir meistern das schon." Sie atmete schwer und fügte in Gedanken hinzu: Hoffentlich, hoffentlich. Oh, mein Gott!

"Wie willst du das denn wissen?" Will klang unmutig. "Ich bin so müde, so unendlich müde. Nichts gelingt mir. Alles wird mir zuviel."

Kristinas Herz krampfte sich vor Angst zusammen, als wollte es aufhören zu schlagen. Sie rang nach Luft und versicherte ihm und sich selbst: "Wir packen es, ganz bestimmt. Du hast doch nun uns, deine Familie."

"Ja, eben."

"Wir halten zusammen."

"Denkst du das wirklich?"

"Oh, Will, du siehst alles schwarz im Moment. Natürlich haben wir Probleme. Wir brauchen nur Zeit. Das neue Land, die Sprache, es ist eben eine ganze Menge. Alles ist anders."

"Euch gefällt es nicht, gib es nur zu."

"Das kann man nicht so sagen. Vieles gefällt uns. Nur manches ist eben sehr fremd."

"Dann geht doch wieder zurück, keiner hält euch hier."

"Keiner? Das ist sehr hart, was du da sagst." Kristina schluchzte laut auf.

"Ach, nun kommen die Tränen." Er zog die Bettdecke bis an sein Kinn und starrte ins Leere.

Kristina sah ihn bittend an. "Komm, lass uns noch ein paar liebe Worte sagen, sonst kann ich nicht schlafen."

Will antwortete nicht, wandte sich um und drehte ihr den Rücken zu.

1. Zu neuen Ufern

Das riesige Flugzeug drängte mit kolossaler Kraft nach vorn, erzitterte in seinen Fugen und hob dann sacht vom Boden ab. Eine sonnenverblichene gelbe Wiese flog vorüber, eine schmale Straße, die Autobahn, eine Gruppe roter Dächer, bevor Frankfurt und der Main in leichten Dunst eintauchten und Kristinas Blicken entschwanden. Wehmut beschlich sie, als sie an die vergangenen Stunden dachte. An ihre Verwandten, die sie und die Kinder nach einwöchigem Aufenthalt in Unterfranken zum Flugplatz gefahren hatten. An den Abschied unter Tränen und die Worte ihrer Cousine: "Kristina, freu dich doch! Wie gern würde ich mit dir tauschen! Freu dich doch!"

Nun saßen sie tatsächlich in dem Flieger, der sie an diesem 16. August 1989 mit jeder Minute weiter forttrug von der Heimat, dem kleinen Dorf im Erzgebirge, von ihrer Schwester Julia und den Freunden, in eine unbekannte Welt, von der Will behauptete, dass sie gut sei, auf jeden Fall besser als ihre alte.

Die Entscheidung war Kristina Kramer nicht leicht gefallen. Lange hatte sie mit sich gerungen, vor allem wegen der Kinder. Sich die USA vorher einmal anzuschauen war nicht möglich gewesen. Die DDR hatte

ihre eigenen Regeln, wohin ihre Bürger reisen durften. Dazu gehörte kein westliches Ausland, schon gar nicht Amerika. So musste Kristina völlig auf Will vertrauen, auf seine Meinung und sein Wissen über sein Heimatland. Dabei hatten ihre unterschiedlichen Anschauungen zuerst, als sie sich vor einigen Jahren ineinander verliebt hatten, scheinbar unüberwindbare Kontroversen heraufbeschworen. Als DDR-Lehrerin hatte Kristina in den vierzig Jahren ihres Lebens alles ganz anders gelernt, als es nach Wills Meinung wirklich war. Nur ganz langsam hatte sie ihm glauben können. Nicht zuletzt trugen die DDR-Behörden selbst dazu bei, indem sie alles unternahmen, die Beziehung zu ihrem amerikanischen Freund zu unterminieren. Als sie Kristina vor die Wahl stellten, entschied sie sich für Will. Ihm konnte sie vertrauen. Auf ihn war Verlass.

Kristina blickte auf Sophie neben sich und drehte sich kurz nach ihrem siebzehnjährigen Sohn Christopher um, der hinter seiner Schwester am Fenster saß und ihr zunickte. Beide waren erst ein Mal in ihrem Leben geflogen. Genau vor einem Jahr, im August 1988, als sie sich mit Will in Budapest getroffen und eine Ferienwoche zusammen verbracht hatten. Dort hatten Kristina und Will den Kindern von ihrem Wunsch erzählt, zu heiraten, um dann gemeinsam als eine Familie in den USA zu leben. Will hatte hinzugefügt, dass er ihnen ein guter Vater werden wolle. Eine Ewigkeit schien seitdem vergangen. Alles hatte sich inzwischen in ihrem Leben verändert.

Für einen Moment schloss Kristina die Augen und lauschte dem gleichmäßigen Brummen der Maschine. Gleich nach ihrer Ankunft bei den Verwandten, dem ersten Stopp ihrer langen Reise, hatte Will sie aus den USA angerufen. An seine Worte, die so viel Hoffnung und Zuversicht ausdrückten, hatte sie oft denken müssen: *Von nun an ist alles einfach, my Love.*

Illusionen lagen Kristina Kramer fern. Dass die aufreibenden Tage der Ungewissheit und Angst, das Warten auf Ausreise aus der DDR in die USA nun endgültig und für immer der Vergangenheit angehörten, war eine ungeheure Erleichterung. Sie hatten viel aufgeben müssen, liebe Verwandte und gute Freunde zurückgelassen. Ihr Haus und Habe waren verkauft, ihr gesamtes Vermögen, wie von den Behörden angeordnet, auf einem Sperrkonto in Dresden deponiert. In ihrer Handtasche steckten einhundert Dollar. Nur sechs Koffer hatten sie mitgenommen. Eine große Holzkiste mit Erinnerungsstücken, ihr einziges Umzugsgut, das per Schiff transportiert wurde, schwamm jetzt irgendwo auf dem Atlantik. Das aber war die Vergangenheit. Von nun an sollte alles besser werden.

Kristina und Will waren beide erst in den Vierzigern, jung genug für einen Neubeginn. In ihrer Entscheidung lagen unglaublich viel Vertrauen ineinander, Hoffnung und Risikobereitschaft, kamen sie nicht nur aus unterschiedlichen Welten, sondern war es doch für jeden von ihnen eine zweite Ehe. Das alles aber erschien ihnen zweitrangig, denn das unerwartete Glück, einander begegnet zu sein, noch einmal einen Partner gefunden zu haben, einen Menschen, mit dem sie ihr restliches Leben verbringen wollten, überstrahlte alles. Aus ihrer tiefen Liebe zueinander würden sie die Kraft schöpfen, Schwierigkeiten zu überwinden. Fast auf den heutigen Tag genau waren es drei Jahre seit ihrer ersten Begegnung in Berlin und vor zwei Monaten, Anfang Juni, hatten die DDR-Behörden ihnen erlaubt, im Erzgebirge zu heiraten.

Will hatte gemeint, als Forschungsingenieur in der Fotobranche verdiene er gut genug, sodass Kristina in den USA nicht arbeiten müsste. Dadurch würde sie genügend Zeit für sich und die Kinder haben und könnte alles tun, damit sie in der fremden Welt schnell Fuß fassten. Ein endloser Urlaub stand ihr bevor, as long as you want, hatte ihr Mann gemeint. Welch unglaubliches Glück nach all den schweren Jahren des Alleinseins, den ermüdenden Pflichten mit dem großen Grundstück nach dem Tod von Michael, ihrem ersten Mann. Sie konnte es kaum erwarten, ihren Will in den Armen zu halten. Nur noch ein paar Stunden.

Auf den Monitoren wurden jetzt Informationen für das Ausfüllen der Zollerklärung gegeben. Kristina und die Kinder würden in Boston nur zwischenlanden und anschließend bis nach Chaster im Staat New York weiterfliegen, in dessen Vorort Prattford Will ein Grundstück gekauft hatte. Sie sah sich suchend nach der

Stewardess um, die anderen Fluggästen beim Beantworten der Fragen half und ein paar Schritte hinter ihr im Gang stand. ...